Amtsblatt
der Europäischen Union

DE
Reihe C

C/2025/2006

30.4.2025

Stellungnahme des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses
Maßnahmen gegen Einsamkeit als Kitt für den demografischen Zusammenhalt
(Initiativstellungnahme)

(C/2025/2006)

Berichterstatter: **Miguel Ángel CABRA DE LUNA**

Berater	Adrián TUÑÓN JIMÉNEZ (für den Berichterstatter, Gruppe III)
Beschluss des Plenums	11.7.2024
Rechtsgrundlage	Artikel 52 Absatz 2 der Geschäftsordnung
Zuständiges Arbeitsorgan	Fachgruppe Beschäftigung, Sozialfragen, Unionsbürgerschaft
Annahme im Arbeitsorgan	4.2.2025
Verabschiedung im Plenum	26.2.2025
Plenartagung Nr.	594
Ergebnis der Abstimmung (Ja-Stimmen/Nein-Stimmen/ Enthaltungen)	203/00/03

1. Schlussfolgerungen und Empfehlungen [1]

1.1. Mit dieser Stellungnahme sollen öffentliche Maßnahmen gegen Einsamkeit sowohl auf Ebene der Europäischen Union als auch auf Ebene der Mitgliedstaaten unter Einbeziehung aller Interessenträger gefördert werden.

1.2. Einsamkeit ist ein weit verbreitetes Phänomen in der EU und der ganzen Welt, das sich auf die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger sowie auf die europäischen Volkswirtschaften auswirkt. Sie hat Folgen für die körperliche und geistige Gesundheit der Menschen, die Gesundheitssysteme, die Produktivität und die soziale Gesundheit. Dies bringt erhebliche Herausforderungen für die europäischen Demokratien und Volkswirtschaften mit sich, die dieses stark verbreitete Phänomen mit weitreichenden Folgen bewältigen müssen. Dabei gilt es, als Erstes die Ursachen anzugehen.

1.3. Einsamkeit wird von verschiedenen sozialen Faktoren beeinflusst:

1.3.1. Die schutzbedürftigsten Gruppen, insbesondere Menschen, die in Armut oder Ausgrenzung leben, sind stärker betroffen. Deshalb müssen Maßnahmen zur Förderung der sozialen Inklusion und des sozialen Zusammenhalts ergriffen werden.

1.3.2. Durch die Alterung der Bevölkerung und den demografischen Wandel, mit denen die EU derzeit konfrontiert ist und die auch die Familien- und Arbeitsstrukturen betreffen, nimmt Einsamkeit weiter zu. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, einen generationenübergreifenden Ansatz zu fördern, die Sozialpolitik zu überprüfen, den Schwerpunkt auf ein Gesellschaftsmodell zu legen, das ältere Menschen stärker integriert, und das Renteneintrittsalter flexibel zu gestalten.

1.3.3. Einsamkeit führt zu psychischen Problemen wie Depressionen oder Angstzuständen und kann sogar ein Grund für Suizid sein. Um Einsamkeit, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen, zu verhindern, müssen auf europäischer und nationaler Ebene Maßnahmen für psychische Gesundheit und emotionales Wohlbefinden ergriffen werden.

1.3.4. Die zunehmende Abhängigkeit von digitalen Technologien kann das Gefühl der Isolation derjenigen vertiefen, die nicht über die entsprechenden Kompetenzen verfügen oder keinen Zugang zu digitalen Technologien haben. Zudem kann die übermäßige Nutzung des Internets und der sozialen Medien, insbesondere bei jungen Menschen, zu mehr Einsamkeit führen.

[1] Die Quellenangaben sind auf der Webseite der Stellungnahme zu finden.

1.4. Eine europäische Strategie zur Bekämpfung der Einsamkeit könnte folgende strategische Leitlinien umfassen:

— Leitlinie 1 — Verbesserung der Kenntnisse über Einsamkeit.

— Leitlinie 2 — Analyse und Bewertung der Maßnahmen.

— Leitlinie 3 — Einbeziehung eines bereichsübergreifenden Ansatzes in die Maßnahmen.

— Leitlinie 4 — Bekämpfung der Ursachen durch einen präventiven Ansatz.

— Leitlinie 5 — Sensibilisierung und Entstigmatisierung.

— Leitlinie 6 — Entlastung der Gesundheitssysteme.

— Leitlinie 7 — Mobilisierung von Finanzmitteln.

1.5. Der EWSA ruft dazu auf, Finanzmittel zu mobilisieren, um die Einsamkeit zu bekämpfen und soziale Kontakte zu fördern. Hierfür fordert er die Einführung einer europäischen Garantie für ältere Menschen, über die Mittel aus verschiedenen europäischen Finanzierungsrahmen des nächsten mehrjährigen Finanzrahmens, insbesondere aus dem neuen Europäischen Sozialfonds+, gebündelt werden, um die betreffenden Maßnahmen umzusetzen.

1.6. Der EWSA unterstreicht die Schlüsselrolle der Organisationen der Zivilgesellschaft bei der Bekämpfung von Einsamkeit und erkennt an, dass auch die Sozialpartner (Unternehmen und Gewerkschaften) hier einen Beitrag leisten können. Die meisten Initiativen gegen Einsamkeit auf europäischer Ebene werden von NGO und Organisationen der Zivilgesellschaft ergriffen, und nur sehr wenige richten sich an Kinder, Jugendliche oder die am stärksten diskriminierten oder von Ausgrenzung bedrohten Gruppen. Dies zeigt, dass sich die Staaten im Rahmen eines bereichsübergreifenden Ansatzes stärker für die Entwicklung von Programmen und die Diversifizierung der Maßnahmen einsetzen müssen, da es teurer ist, nicht tätig zu werden, als konkrete politische Maßnahmen zu ergreifen.

1.7. Strategien gegen Einsamkeit sollten auf das gesamte Leben, von der Kindheit bis ins Alter, ausgerichtet sein und sich dabei auf die Übergangsphasen im Leben konzentrieren. Damit eine Strategie wirksam ist, muss sie auf hoher Ebene unter Einbeziehung der verschiedenen Akteure wie der öffentlichen Verwaltungen, insbesondere lokaler Behörden, der organisierten Zivilgesellschaft, der Sozialpartner, der Sozialwirtschaft und der Medien konzipiert und umgesetzt werden.

1.8. Der EWSA fordert, dass im Rahmen der europäischen Strategie für ältere Menschen (EWSA-Stellungnahme „Europäische Strategie für ältere Menschen“) und der künftigen europäischen Strategie für Generationengerechtigkeit (EWSA-Stellungnahme „Förderung der Solidarität zwischen den Generationen in Europa“) auf europäischer Ebene spezifische Maßnahmen gegen Einsamkeit entwickelt werden, einschließlich nationaler Pläne der Mitgliedstaaten im Einklang mit der europäischen Strategie. In diesem Zusammenhang fordert der EWSA die neue Europäische Kommission auf, sich zur Entwicklung dieser Strategie in ihrer Amtszeit 2025–2029 zu verpflichten.

1.9. Der EWSA betont, wie wichtig es ist, das Wissen über Einsamkeit zu konsolidieren, indem ihre Konsequenzen und Kosten, die Auswirkungen der baulichen Umwelt und deren gemeinschaftlich genutzte Infrastruktur sowie ihre Folgen für die Gesellschaft genauer untersucht werden, um zu verstehen, welchen Einfluss sie auf den sozialen Zusammenhalt, die soziale Polarisierung oder die soziale Gesundheit hat.

1.10. Der EWSA fordert eine stärkere Förderung von Folgenabschätzungen zu bestehenden politischen Maßnahmen, Plänen und Programmen. Zudem ersucht er die Europäische Kommission, bei Folgenabschätzungen zu einschlägigen öffentlichen und regulatorischen Maßnahmen die Auswirkungen auf die Einsamkeit zu berücksichtigen.

1.11. Der EWSA betont, dass einem präventiven Ansatz in allen Lebensphasen und für alle damit zusammenhängenden Bereiche (Gesundheit, Bildung, Freizeit, Beschäftigung usw.) Vorrang eingeräumt werden muss, wobei der baulichen Umwelt und ihrer gemeinschaftlich genutzten Infrastruktur besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist.

1.12. Der EWSA weist darauf hin, wie wichtig es ist, die Öffentlichkeit für Einsamkeit zu sensibilisieren und die gesellschaftliche Stigmatisierung dieses Phänomens zu beseitigen.

1.13. Der Ausschuss fordert die Europäische Kommission auf, die von nationalen, regionalen und lokalen Behörden und Organisationen der Zivilgesellschaft entwickelten Strategien und Initiativen zur Einsamkeit zu koordinieren und öffentlich-private Partnerschaften zu fördern.

1.14. Der EWSA fordert die Europäische Kommission auf, das auf Ersuchen des Europäischen Parlaments im Jahr 2022 eingeleitete Pilotprojekt zur Einsamkeit fortzusetzen. Dazu sollten die Aktualisierung der Daten, die Durchführung von Sensibilisierungskampagnen und die Einrichtung eines europäischen Netzes zur Beobachtung von Einsamkeit gehören. Zudem fordert der EWSA, die Dimension der Einsamkeit in die künftige Initiative „Jugendtest“ aufzunehmen, mit der sichergestellt werden soll, dass die Perspektiven junger Menschen in die Politikgestaltung einbezogen werden.

1.15. Er ersucht den Europäischen Ausschuss der Regionen, sich an der vorgeschlagenen Strategie zu beteiligen, da die bürgernahen Behörden bei der Entwicklung von Programmen, die den Zusammenhalt und das Gemeinschaftsgefühl fördern, eine wichtige Rolle spielen.

2. **Hintergrund der Stellungnahme**

2.1. In aktuellen wissenschaftlichen Studien sowie seitens zivilgesellschaftlicher Organisationen wird das große Ausmaß der Einsamkeit in Europa und der ganzen Welt hervorgehoben. Laut einer entsprechenden Umfrage der Gemeinsamen Forschungsstelle von 2022 leiden 13 % der europäischen Bevölkerung unter Einsamkeit.

2.2. Aufgrund des demografischen Wandels in der EU, der auch die Familien- und Arbeitsstrukturen betrifft, nimmt die Einsamkeit der Menschen in den Mitgliedstaaten zu. Die Menschen leben länger, weshalb die Lebensqualität über die Jahre hinweg gewährleistet werden sollte.

2.3. Einsamkeit hat weitreichende Auswirkungen auf die körperliche und geistige Gesundheit und umgekehrt und erschwert die uneingeschränkte wirtschaftliche und soziale Teilhabe vieler europäischer Bürgerinnen und Bürger. Dies stellt die europäischen Demokratien und Volkswirtschaften vor große Herausforderungen, da die kommunalen und nationalen Haushalte, insbesondere die Gesundheitssysteme, dadurch erheblich belastet werden. Einsamkeit ist nicht nur ein individuelles, sondern auch ein kollektives Problem.

2.4. Sie betrifft vor allem bestimmte, schwächere Bevölkerungsgruppen, wie Jugendliche, ältere Menschen, Frauen, Menschen mit Behinderungen oder LGBTI-Personen, insbesondere wenn die Betreffenden über weniger finanzielle Ressourcen und eine geringere Bildung verfügen. Darüber hinaus schmälert Einsamkeit die Teilhabe am Gemeinschaftsleben, untergräbt die lokale Solidarität und leistet der sozialen Isolation Vorschub.

3. **Herausforderungen und Chancen der Einsamkeit: Analyse der Ursachen und nicht nur der Folgen**

3.1. Demografischer Wandel und Bevölkerungsalterung: Die Bevölkerung in der EU ist stark überaltert und aufgrund des Verlusts von Familie, Freunden, Mobilität oder Unabhängigkeit oder auch durch die Verstädterung und das Ausbluten des ländlichen Raums anfälliger für Einsamkeit. In diesem Zusammenhang gilt es, den generationenübergreifenden Ansatz der europäischen Politik, die Überprüfung der Wohlfahrtspolitik, das Engagement für ein inklusiveres Gesellschaftsmodell für ältere Menschen und die Flexibilität des Einzelnen beim Renteneintritt unbeschadet der Zuständigkeiten der Mitgliedstaaten weiter voranzutreiben.

3.2. Veränderungen in der Struktur der Privathaushalte: Das Alleinleben ist ein Risikofaktor für Einsamkeit. Aufgrund des demografischen Wandels, der geografischen Mobilität und sich wandelnder Familienstrukturen nimmt die Zahl der Einpersonenhaushalte in Europa stetig zu.

3.3. Psychische Gesundheit und emotionales Wohlbefinden: Einsamkeit kann zu verschiedenen psychischen Probleme wie Depressionen oder Angstzuständen bis hin zum Suizid führen. Junge Menschen leiden am meisten unter Einsamkeit. So zeigen verschiedene Studien, dass schwierige Bedingungen in der Kindheit eine Rolle für Einsamkeit im Erwachsenenalter spielen. Hier gilt es vorzubeugen, indem auf die psychische Gesundheit und das emotionale Wohlbefinden von Kindern geachtet wird.

3.4. Körperliche Gesundheit: Studien haben gezeigt, dass Einsamkeit auch die körperliche Gesundheit beeinträchtigen kann, was zu Gesundheitsproblemen wie Herzerkrankungen, Schlaganfällen und sogar vorzeitigem Tod führen kann. Die Auswirkungen von Einsamkeit auf die Mortalität entsprechen denen des Rauchens von 15 Zigaretten pro Tag. Sehr einsame ältere Menschen sind einem höheren Risiko kognitiver Beeinträchtigungen ausgesetzt.

3.5. Wirtschaftliche Folgen: Einsamkeit kann zum Anstieg der Kosten für die medizinische Versorgung führen, was die Sozialsysteme überlasten kann. Darüber hinaus verursacht sie aufgrund von Produktivitätsverlusten und vorzeitigen Todesfällen auch Kosten für das Produktionsgefüge. Laut einer in Spanien durchgeführten Studie belaufen sich die jährlichen Kosten, die durch Einsamkeit entstehen, auf 1,17 % des BIP, wobei 0,51 % auf Gesundheitskosten und 0,67 % auf Kosten für Produktivitätsverluste entfallen.

3.6. Sozialer Zusammenhalt: Große Einsamkeit kann zu sozialer Isolation und mangelnder Teilhabe am Gemeinschaftsleben führen, was den sozialen Zusammenhalt und die Solidarität aushöhlen und negative Auswirkungen auf die soziale Gesundheit haben kann. Zudem untergräbt Einsamkeit das soziale Vertrauen und die politische Teilhabe. Das Knüpfen sozialer Kontakte und die Bekämpfung der Einsamkeit begünstigen die Entwicklung stärker von Zusammenhalt geprägter Gesellschaften.

3.7. Soziale Schutzbedürftigkeit und Diskriminierung: Einsamkeit ist bei Menschen mit niedrigerem Einkommen und geringerem Bildungsniveau stärker ausgeprägt. Menschen in Armut sind größerer Einsamkeit ausgesetzt, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, dass Armut die soziale Teilhabe einschränkt und zu sozialer Ausgrenzung führen kann. Darüber hinaus sind auch diejenigen einsamer, die am stärksten diskriminiert werden, wie Menschen mit Behinderungen, Migranten und ältere Menschen. Besonders stark wirkt sich die Armut dort auf die Einsamkeit aus, wo es keine „Dritten Orte“ gibt — kostenlos oder zu einem erschwinglichen Preis zugängliche Orte, die informelle soziale Interaktionen außerhalb von Arbeit und Schule ermöglichen.

3.8. COVID-19-Pandemie: Die Pandemie hat die Einsamkeit, insbesondere unter Jugendlichen, aufgrund von Maßnahmen zur sozialen Distanzierung und Lockdowns verschärft. Daher muss dieses Problem unbedingt im Zusammenhang mit der Erholung nach der Pandemie angegangen werden.

3.9. Derzeitige Arbeitsformen: lange und unregelmäßige Arbeitszeiten, Einzelarbeit, Zeitarbeit, Nachtschichten und ermüdende Arbeit können dazu führen, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer weniger persönliche Ressourcen (Zeit und Energie) haben, um an sozialen Aktivitäten und am Familienleben teilzunehmen. Dies könnte unmittelbar zum Gefühl der Einsamkeit beitragen, das nicht nur die Arbeitnehmer selbst, sondern auch Kinder, ältere Menschen und andere von ihnen abhängige Personen empfinden. Telearbeit und hybride Arbeit haben zwar positive Aspekte, aber die räumliche Entfernung von Kollegen und die Überlappung beruflicher und häuslicher Pflichten können soziale Interaktionen erschweren.

3.10. Mangelnde Verkehrsdienstleistungen: Das beschränkte Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln, z. B. in ländlichen und abgelegenen Gebieten, in denen es nur wenige Verbindungen gibt oder diese wegen mangelnder Rentabilität nicht finanziert werden, trifft insbesondere diejenigen, die nicht Auto fahren, wie ältere Menschen oder Menschen mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Dies erhöht das Risiko der sozialen Isolation und Einsamkeit.

3.11. Digitale Kluft: Die zunehmende Abhängigkeit von digitalen Technologien kann das Gefühl der Isolation derjenigen vertiefen, die nicht über die entsprechenden Kompetenzen verfügen oder keinen Zugang zu digitalen Technologien haben. Zudem kann die intensive passive Nutzung der sozialen Medien und des Internets, insbesondere bei jungen Menschen, zu mehr Einsamkeit führen. Studien deuten darauf hin, dass die intensive passive Nutzung sozialer Medien mit zunehmender Einsamkeit von Jugendlichen korreliert und ein solcher Effekt bei der Nutzung von Sofortnachrichtendiensten oder der aktiven Nutzung sozialer Medien nicht festzustellen ist. Einsamkeit nimmt auch aufgrund des Fehlens persönlicher Kontakte zu. Dies zeigt, dass stärker über digitale Medien und Netzwerke aufgeklärt werden muss.

4. **Allgemeiner Überblick**

4.1. Angesichts des Ausmaßes des Problems und der Tatsache, dass es bisher nur unter dem Gesichtspunkt der öffentlichen Gesundheit (insbesondere in der Mitteilung der Europäischen Kommission über eine umfassende Herangehensweise im Bereich der psychischen Gesundheit) beleuchtet wurde, gilt es, das Thema Einsamkeit im Rahmen des Engagements des Ausschusses für die künftige europäische Strategie für ältere Menschen proaktiv anzugehen.

4.2. Die Mitgliedstaaten treffen verschiedene Arten von Maßnahmen gegen Einsamkeit. Mehr als 53 % konzentrieren sich auf ältere Menschen, nur 8,4 % auf Jugendliche und 4,3 % auf Menschen mit Behinderungen und Menschen, die von Ausgrenzung bedroht sind. Die auf diese Gruppen ausgerichteten Maßnahmen sollten daher ausgeweitet und diversifiziert werden. So fühlen sich beispielsweise ältere Menschen mit Haustieren weniger einsam als diejenigen ohne Haustiere.

4.3. Die meisten Initiativen werden von NGO ergriffen und nur 3,7 % gehen von nationalen Regierungen aus. Dies macht deutlich, wie wichtig es ist, das Engagement der Staaten für die Entwicklung von Programmen gegen Einsamkeit zu verstärken.

4.4. Auf europäischer Ebene sollten spezifische Maßnahmen gegen Einsamkeit im Einklang mit der europäischen Säule sozialer Rechte entwickelt werden, einschließlich einer europäischen Strategie. Auf nationaler Ebene sollten die Mitgliedstaaten nationale Pläne im Einklang mit dieser Strategie erstellen, die mit konkreten Ressourcen unterstützt werden. Als Verwaltungsebene mit der größten Bürgernähe kommt den Gemeinden eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung dieser Maßnahmen zu. Die Strategien und Pläne sollten der Einsamkeit während des gesamten Lebens Rechnung tragen und auf hoher Ebene unter Einbeziehung verschiedener Akteure wie der organisierten Zivilgesellschaft, der Sozialpartner, der Sozialwirtschaft und der Medien konzipiert und umgesetzt werden. Gegebenenfalls lässt sich auch die Entwicklung von Gesetzen gegen Einsamkeit prüfen, wie in Japan, wo öffentlich-private Partnerschaften hierfür von wesentlicher Bedeutung waren. Allerdings müssen solche Rechtsvorschriften mit gezielten Programmen und Ressourcen einhergehen.

4.5. Eine entsprechende Strategie muss den Forderungen der EWSA-Stellungnahme „Europäische Strategie für ältere Menschen“ Rechnung tragen, in der die Europäische Union aufgefordert wird, eine neue Strategie zur Bewältigung der Risiken und Chancen des demografischen Wandels vorzulegen. In der Stellungnahme werden konkrete Initiativen gegen die Diskriminierung und Einsamkeit älterer Menschen, insbesondere der schutzbedürftigsten Bürgerinnen und Bürger, gefordert, deren Ziel es ist, „die Empfehlungen der Europäischen Kommission zur Bewältigung ungewollter Einsamkeit [zu] unterstützen“ und sicherzustellen, „dass vor dem Hintergrund des derzeitigen demografischen Wandels die Dienstleistungen im Bereich der psychischen Gesundheit und der Langzeitpflege zugänglich, erschwinglich, integriert, gemeindenah und benutzerfreundlich sind“.

4.6. Die neue europäische Strategie könnte folgende strategische Leitlinien umfassen:

4.6.1. Leitlinie 1 — Verbesserung der Kenntnisse über Einsamkeit: Durchführung von Studien über die Prävalenz von Einsamkeit, ihre Risikofaktoren, Auswirkungen und Kosten in allen EU-Ländern, einschließlich Längsschnittstudien. Es gilt, eine Einsamkeitsskala festzulegen und standardisierte Instrumente zu verwenden, um eine regelmäßige Überwachung zu ermöglichen. Außerdem müssen die Auswirkungen der baulichen Umwelt und ihrer gemeinschaftlich genutzten Infrastruktur (wie Sitzbänke, Spielplätze, Cafeterien oder Bibliotheken) auf Einsamkeit und soziale Kontakte genauer beleuchtet und die Folgen von Einsamkeit auf die Gesellschaft weiter untersucht werden, um zu verstehen, wie sie sich auf den sozialen Zusammenhalt, die soziale Polarisierung und die soziale Gesundheit auswirkt.

4.6.2. Leitlinie 2 — Analyse und Bewertung der Maßnahmen: Bewertung bestehender Strategien, Pläne und Programme gegen Einsamkeit in den europäischen Staaten, um deren Auswirkungen und Skalierbarkeit in der EU einzuschätzen. Die Evaluierung ist auch unabdingbar, um wirksame innovative Maßnahmen durchführen zu können. Darüber hinaus müssen bei Folgenabschätzungen zu einschlägigen öffentlichen und regulatorischen Maßnahmen wie Stadtplanung, Verkehr und Bildung die Auswirkungen auf die Einsamkeit berücksichtigt werden.

4.6.3. Leitlinie 3 — Einbeziehung eines bereichsübergreifenden Ansatzes in die Maßnahmen: spezifische und langfristige Ansätze für die verschiedenen Zielgruppen. Besondere Aufmerksamkeit sollte älteren Frauen, Menschen mit Behinderungen, Migranten und jungen Menschen sowie Schnittgruppen (z. B. ältere Migranten) gelten. Einsamkeit ist nicht nur ein individuelles, sondern auch ein soziales Problem, das durch soziale Ausgrenzung und andere strukturelle Faktoren beeinflusst wird.

4.6.4. Leitlinie 4 — Bekämpfung der Ursachen durch einen präventiven Ansatz: Prävention zur Verhinderung des Auftretens oder der Chronifizierung von Einsamkeit. Präventions- und Interventionsstrategien gegen Einsamkeit bei Kindern und Jugendlichen sind unabdingbar. Besondere Aufmerksamkeit sollte auch der baulichen Umwelt und ihrer gemeinschaftlich genutzten Infrastruktur gewidmet werden. Außerdem sollten die Modelle der intelligenten, ökologischen und inklusiven Stadtplanung des Konzepts „Cities for All“, die Mobilität und zwischenmenschliche Beziehungen fördern, sowie die Empfehlungen der WHO zur Stadtgestaltung berücksichtigt werden.

4.6.5. Leitlinie 5 — Sensibilisierung und Entstigmatisierung: Förderung der gegenseitigen Unterstützung und Solidarität, einschließlich der Solidarität zwischen den Generationen. Zu diesem Zweck ist es wichtig, die Menschen handlungsfähig zu machen, die Narrative zu verändern und eine positive Sprache zu verwenden.

4.6.6. Leitlinie 6 — Entlastung der Gesundheitssysteme: Bereitstellung spezifischer Mittel und Vorbereitung dieser Systeme und der Angehörigen der Gesundheitsberufe auf die Ermittlung und Bekämpfung der Ursachen und Auswirkungen von Einsamkeit.

4.6.7. Leitlinie 7 — Mobilisierung von Finanzmitteln: Einführung einer europäischen Garantie für ältere Menschen, über die Mittel aus verschiedenen europäischen Finanzierungsrahmen des nächsten mehrjährigen Finanzrahmens gebündelt werden, um diese Maßnahmen umzusetzen.

5. **Zusammenarbeit von EU-Institutionen, Mitgliedstaaten und zivilgesellschaftlichen Organisationen zur Umsetzung der Empfehlungen**

5.1. Der EWSA ruft die Kommission auf,

— Strategien und Initiativen gegen Einsamkeit der nationalen, regionalen und lokalen Behörden sowie Organisationen der Zivilgesellschaft im Rahmen der neuen Strategie für ältere Menschen und der künftigen europäischen Strategie für Generationengerechtigkeit zu koordinieren;

— Maßnahmen auf europäischer Ebene für die psychische Gesundheit und das emotionale Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen zu ergreifen;

— das Pilotprojekt zur Einsamkeit fortzusetzen und dabei die Daten zu aktualisieren, Sensibilisierungskampagnen durchzuführen und ein europäisches Beobachtungsnetz einzurichten.

5.2. Die Sozialpartner (Unternehmen und Gewerkschaften) spielen zusammen mit den Organisationen der Zivilgesellschaft eine Schlüsselrolle bei der Bekämpfung von Einsamkeit. Der EWSA möchte bei der Umsetzung der in dieser Stellungnahme formulierten Empfehlungen eng mit solchen Organisationen zusammenarbeiten.

5.3. Er ersucht den Europäischen Ausschuss der Regionen, sich an der vorgeschlagenen Strategie zu beteiligen, da die bürgernahen Behörden bei der Entwicklung von Programmen, die den Zusammenhalt und das Gemeinschaftsgefühl fördern, eine wichtige Rolle spielen.

Brüssel, den 26. Februar 2025

Der Präsident
des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses
Oliver RÖPKE